

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 71 (1962)
Heft: 6-7

Artikel: Das Vorprojekt der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern
Neubau Pflegerinnenschule und Spital
Autor: Graf, Carlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaft tätig sind wie in Industrie und Handwerk, nämlich 45,9 Millionen Tätige in der Landwirtschaft und 46,8 Millionen Tätige in Industrie und Handwerk, dass ein weiteres Drittel der Erwerbstätigen seinen Unterhalt in Dienstleistungen in Handel, Verkehr und öffentlicher Verwaltung findet, nämlich 42,7 Millionen? Wissen Sie, dass fast hundert Millionen dieser Europäer in ausgesprochen agrarischen Gebieten leben, in denen von zehn am Erwerbsleben Beteiligten fünf und mehr in der Landwirtschaft tätig sind, dass dagegen nur 80 Millionen Menschen in ausgesprochenen Industriegebieten leben, in denen von zehn im Erwerbsleben Stehenden fünf und mehr in Industrie und Handwerk tätig sind, und 41 Millionen in Regionen und Grossstädten mit überwiegend zentralen Funktionen, in denen mehr Menschen in Handel, Verkehr und öffentlichen Diensten tätig sind als in den produktiven Gewerben der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft?

Wissen Sie, dass es in Europa Grossräume gibt, deren Wirtschaft noch alle Züge des Vorindustriellen trägt und in diesen Räumen mehr als 26 Millionen Menschen leben, etwa fünfmal so viele wie in der Schweiz, dass in diesen Räumen von 12,5 Millionen im Erwerbsleben Stehenden 9,4 Millionen nur über eine kümmerliche Hauswirtschaft verfügen, die überdies noch grosse Familien ernähren muss, und dass in diesen Räumen noch bis zu fünfzig von hundert der Erwachsenen weder lesen noch schreiben können?

Das sind nur wenige Kostproben der elementarsten sozialökonomischen Zusammenhänge. Man wüsste dieses Werk in viele Hände. Es kann helfen, dass wir uns in unserem grossen Hause Europa zurechtfinden und doch etwas von der Lebenssituation unserer Mitmenschen wissen, mit denen wir sozial und wirtschaftlich verbunden sind, mit denen unmittelbaren menschlichen Kontakt zu haben aber längst unmöglich geworden ist.

DAS VORPROJEKT DER ROTKREUZ-STIFTUNG FÜR KRANKENPFLEGE LINDENHOF BERN NEUBAU PFLEGERINNENSCHULE UND SPITAL

Von Carlo Graf, Lindenhof, Bern

Einleitung

Am 22. März 1962 hiess die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes das Vorprojekt für den neuen Lindenhof gut und gab es zur Ausführung frei. Damit wurde ein kritischer Wendepunkt in der Baugeschichte des Lindenhofes überwunden; ein architektonisch schönes und betrieblich zweckmässiges Projekt kann nunmehr zur Ausführung gelangen.

Die bauliche Erneuerung des Lindenhofes ist in den letzten Jahren immer dringender geworden. Pflegerinnenschule und Schulspital sind in jeder Hinsicht veraltet und genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Der Unterricht wird in behelfsmässigen Baracken erteilt, während die Schülerinnen, die Schwestern und das übrige Personal seit Jahren kaum mehr zur Hälfte in betriebs-eigenen Gebäuden untergebracht werden können. Es liegt daher im Interesse aller am Lindenhof Beteiligten, wenn das Bauvorhaben baldmöglichst realisiert werden kann.

Erläuterungsbericht

I. Die Entwicklung der Stiftung

Im Jahre 1899 wurde die Pflegerinnenschule Lindenhof mit dem Auftrag zur Ausbildung gut qualifizierter Krankenschwestern durch das Schweizerische Rote Kreuz gegründet. Als Ausbildungsstätte stand ihr das Privatspital Dr. Lanz zur Verfügung, das im Jahre 1907 käuflich erworben wurde. 1908 erfolgte die Errichtung der heutigen Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege, Schwesternschule und Schulspital umfassend, am Hügelweg in Bern. Zweck der Stiftung war:

1. Die Rotkreuz-Pflegerinnenschule zu führen, um ihre Schülerinnen theoretisch und praktisch in der Krankenpflege auszubilden.
2. Das Lindenhofspital als Schulspital zu betreiben, um den Schülerinnen die grundlegende praktische Ausbildung für ihre Tätigkeit auf den Aussenstationen zu vermitteln.

Wie bis zum heutigen Tag, so soll auch in Zukunft der Zweck der Stiftung unverändert bleiben.

a) *Pflegerinnenschule*

Mit sechs Schülerinnen begann die erste politisch und konfessionell unabhängige Pflegerinnenschule der Schweiz ihre Ausbildungstätigkeit. Bis zum 31. Dezember 1961 sind 2098 Schwestern diplomiert worden. Mit den zurzeit in Ausbildung begriffenen 196 Krankenpflege-Schülerinnen sind es total 2294 Schwestern, die ihre Arbeitskraft in den Dienst des kranken Mitmenschen stellten.

Diese Entwicklung zeigt die eminent wichtige Aufgabe der Pflegerinnenschule. Dass der Schwesternmangel heute nicht mehr bei der Anzahl der Interessentinnen zu suchen ist, wurde schon verschiedentlich erörtert. Bedauerlich aber erscheint die Tatsache, dass trotz maximaler Ausnützung der vorhandenen Räume und der Erstellung von Schulbaracken, Kandidatinnen infolge Platzmangels zurückgestellt oder gar abgewiesen werden müssen.

Mit dem vorliegenden Projekt auf dem schön gelegenen Neufeld-Areal am Rande des Bremgartenwaldes kann einer bedeutend grösseren Zahl von jungen Töchtern der Weg in die Krankenpflege geöffnet werden. Hundert Schülerinnen sollen jährlich Aufnahme finden und nach den Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes ihre Ausbildung erhalten.

b) *Schulspital*

Mit dem Neubau der Pflegerinnenschule bedarf es einer zwangsläufigen Sanierung des Schulspitals. Sowohl die Bettenzahl als auch die technischen und sanitären Einrichtungen im alten Lindenhof erfüllen die Anforderungen eines Schul- und Privatospitals nicht mehr. Eine Erweiterung auf dem Areal des Lindenhügels fällt infolge eingeschränkter Ueberbaumungsmöglichkeiten ausser Betracht. Zudem ist die Lärmeinwirkung durch die Bahnanlagen für ein Spital, besonders während der Nachtzeit, nicht ideal, so dass es kaum verantwortet werden könnte, weitere Gelder in die heutigen Liegen-schaften zu investieren oder gar Krankenhaus-Neubauten zu erstellen.

Schon bald nach der Uebernahme der Klinik Dr. Lanz wurde das Schulspital von 50 auf 90 Betten erweitert, um es der sich sehr gut entwickelnden Pflegerinnenschule anzupassen und den Schülerinnen die nötige praktische Ausbildung am Krankenbett zu ermöglichen. Heute verfügt das Spital unter maximaler Ausnützung der vorhandenen Räume über 110 Betten.

Das Fehlen der dringend benötigten Nebenräume — wie Schwesternstationszimmer, Untersuchungs- und Arztzimmer — erschwert den Pflegedienst ausserordentlich und lässt die schulmässige Betriebsführung nicht mehr einwandfrei zu. Aber auch die medizinisch-technischen Behandlungsräume sind dem hohen Stande der heutigen medizinischen Wis-

senschaft nicht mehr gewachsen. Dass auch der Bettenlift nicht zum Geschoss der Patienteneinlieferung führt, sei lediglich am Rande vermerkt. Die in einem Nebengebäude untergebrachte geburtshilfliche und medizinische Abteilung ist mit dem Hauptgebäude nicht verbunden und verlangt den Transport der Patienten von und zu den Behandlungsräumen bei jeder Witterung und Jahreszeit über die öffentlichen Zufahrtsstrassen.

Das neue Schulspital wird die so dringend notwendige Voraussetzung zur Erfüllung der doppelten Aufgabe der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege schaffen.

Eines der wichtigsten Probleme bestand in der Koordinierung von Pflegerinnenschule und Privatospital. Mit der Ausarbeitung des vorliegenden Projektes, das auch der Rentabilität des Spitalbetriebes Rechnung zu tragen hatte, fand die Bearbeitung des Vorprojektes einen glücklichen Abschluss.

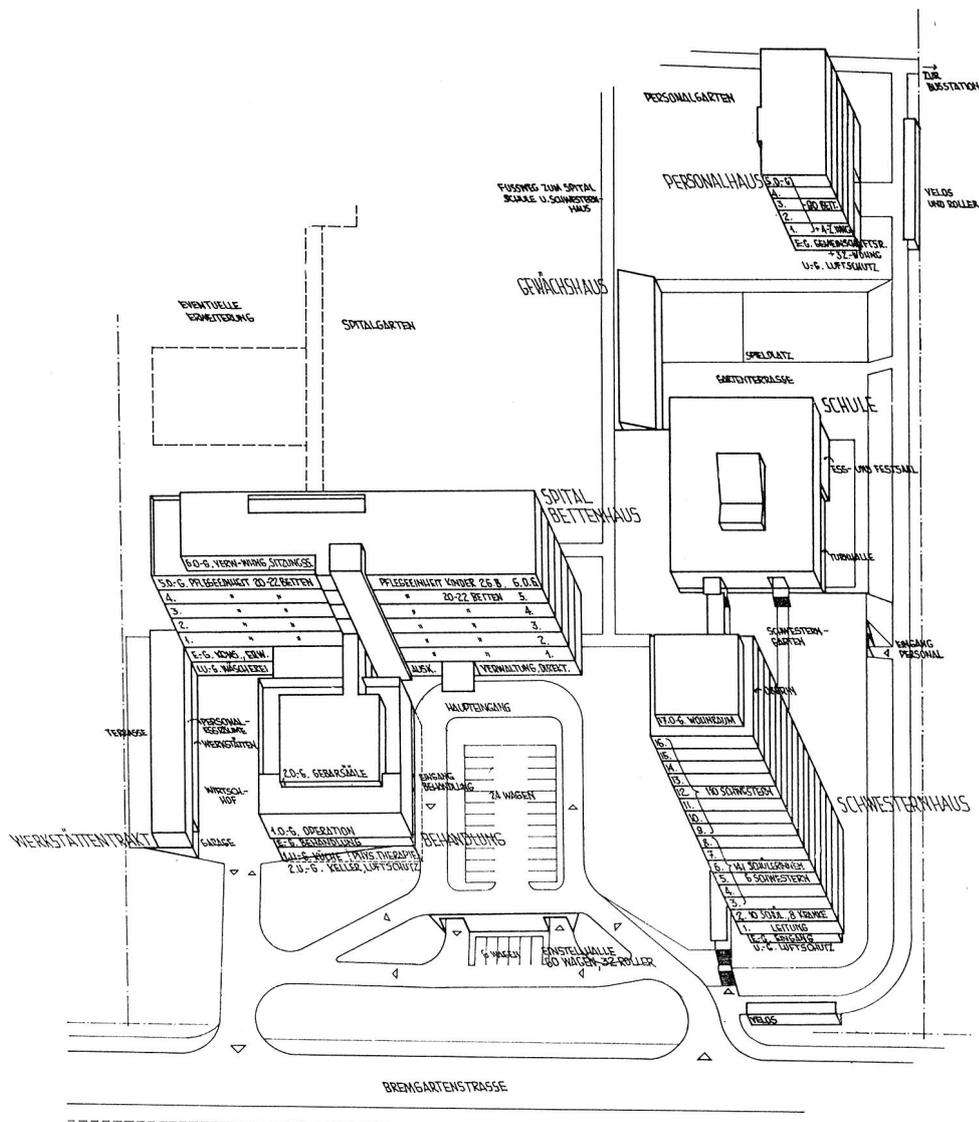
II. Projektbeschreibung

Das Projekt, ausgearbeitet von der Architektengemeinschaft W. F. Vetter, Lausanne, H. Daxelhofer, Dubach & Gloor und H. Rüfenacht, Bern, in enger Zusammenarbeit mit dem durch die Bauherrschaft bestellten Bauausschuss, enthält fünf Baukörper und gelangt auf dem schön gelegenen Areal des Neufeldes am Rande der Stadt am Bremgartenwalde zur Ausführung.

1. Situation und Zugänge

Das Baugelände umfasst eine Fläche von rund 33 000 m². Es ist nach Südosten gerichtet, leicht nach Südwesten abfallend. Die Zufahrt erfolgt durch die Bremgartenstrasse an der Waldgrenze. Das Bettenhaus liegt in der Nordecke des Geländes und ist sowohl durch seine dominierende Lage als auch durch die Anordnung von Schwesternhaus, Schule und Personalhaus von der Nachbarschaft gut isoliert. Die grosse Grünfläche vor dem Bettenhaus ist nicht nur als Spitalgarten, sondern auch als Reserve für eventuelle spätere Erweiterungsbauten wertvoll.

Unter Rücksichtnahme auf den Durchgangsverkehr an der Bremgartenstrasse ist der ganze Komplex durch eine einzige Einfahrt, nahe der Südwestgrenze des Grundstückes, erschlossen. Diese führt entweder über eine Rampe mit acht Prozent Steigung zum Haupteingang mit den nötigen oberirdischen Parkplätzen oder ebenerdig zu der Einstellhalle für 60 Personenwagen und 32 Roller auf dem Niveau des Untergeschosses. Diese letztere Zufahrt erlaubt es, bettlägerige Kranke direkt an die Bettenlifte heranzuführen ohne irgendwelche Einsicht für Besucher und andere Patienten. Sie dient jedoch in gleichem Masse der Aerzteschaft und den Schwestern in Verbindung mit der Einstellhalle für Motorfahrzeuge. Der Wirtschaftshof ist ebenfalls durch die Bremgartenstrasse bequem erreichbar.



Gesamtsituation und Zugänge

2. Spital und Behandlungstrakt

2.1. Gesamtanlage

Das Bettenhaus ist nach Südosten orientiert. Die elf Pflegeeinheiten in den sechs Obergeschossen geniessen dadurch volle Besonnung und freie Aussicht auf Stadt und Alpen. Der Behandlungstrakt liegt nordöstlich davon und ist mit dem Bettenhaus im Bereich des vertikalen Verkehrszentrums (Treppe, Personen- und Bettenlifte) eng verbunden. Die Wirtschaftsbetriebe sind im Untergeschoss von Bettenhaus und Behandlungstrakt untergebracht und nordöstlich begrenzt durch den Werkstättentrakt mit darüberliegenden Personal-Essräumen.

2.2. Erdgeschoss

Im Haupteingang des Bettenhauses liegt die grosse Warte- und Aufenthaltshalle für Patienten

und Besucher mit Auskunft, Post- und Telephonzentrale. Im westlichen Teil befinden sich sämtliche Verwaltungs- und Direktionsräume, im Ostflügel die Konsultationsräume.

Der Behandlungstrakt enthält auf diesem Geschoss die einzelnen Untersuchungs- und Behandlungsabteilungen — wie Labor, Röntgen — mit den nötigen Warte- und Ruheräumen.

Ueber dem Werkstättentrakt liegen die Personal-Essräume mit Selbstbedienung.

2.3. Zweites Untergeschoss

Das zweite Untergeschoss enthält das Kesselhaus mit Verteiler und Pumpenraum sowie den Verbrennungssofen, der sowohl für Haushalt- als auch für Spital- und Operationsabfälle dient. Eine zentrale Bettenreinigung ist mit der Desinfektion eng verbunden.

2.4. Erstes Untergeschoss

Die bereits erwähnte Einstellhalle für Motorfahrzeuge hat direkte Verbindung zum gesamten Spital- und Wirtschaftsbetrieb, wo in diesem Geschoss vor allem die Räume für Physikalische Therapie, eine eventuelle Röntgentherapie, die Apotheke einerseits und die Wirtschaftsbetriebe mit Küche, Werkstätten und Lingerie andererseits vorgesehen sind. Einer zentralen Warenannahme im Bereiche des Wirtschaftshofes sind die notwendigen Vorratsräume angegliedert.

2.5. Erstes Obergeschoss

Im Behandlungstrakt befindet sich die Operationsabteilung mit vier Sälen. Der zentralen Sterilisation sind Arbeitsräume für Schwestern und Schülerinnen angeschlossen, wie denn auch ganz allgemein die Räume mit Rücksicht auf die Ausbildung der Schülerinnen gross dimensioniert sind.

2.6. Zweites Obergeschoss

Der Behandlungstrakt enthält die Gebärabteilung mit drei Gebärsälen und einen Aufenthaltsraum für das im Behandlungstrakt arbeitende Personal; ausserdem sind zwei Pikettzimmer mit Bad für Aerzte und Hebamme vorgesehen.

2.7. Drittes, viertes und fünftes Obergeschoss

Diese enthalten, wie auch das erste Obergeschoss des Bettenhauses, je zwei Pflegeeinheiten zu 20 bis 22 Patientenbetten, nämlich je

- 1 Viererzimmer
- 4 Zweierzimmer
- 2 Einer- oder Zweierzimmer, gross
- 2 Einz Zimmer mit Bad
- 4 Einz Zimmer, klein.

Mit Ausnahme der kleinen Einz Zimmer sind sämtliche Zimmer nach Südosten orientiert.

Diese bilden eine Doppelstation, in deren Zentrum der vertikale Verkehr (Haupttreppe, zwei Personen- und zwei Bettenlifte) und die horizontale Verbindung mit dem Behandlungstrakt einmünden. Ausserdem liegen an diesem Zentrum die gemeinsamen Räume der beiden Einheiten: Tagraum, Büro der Abteilungsschwester, Arzt- und Untersuchungszimmer, Materialraum.

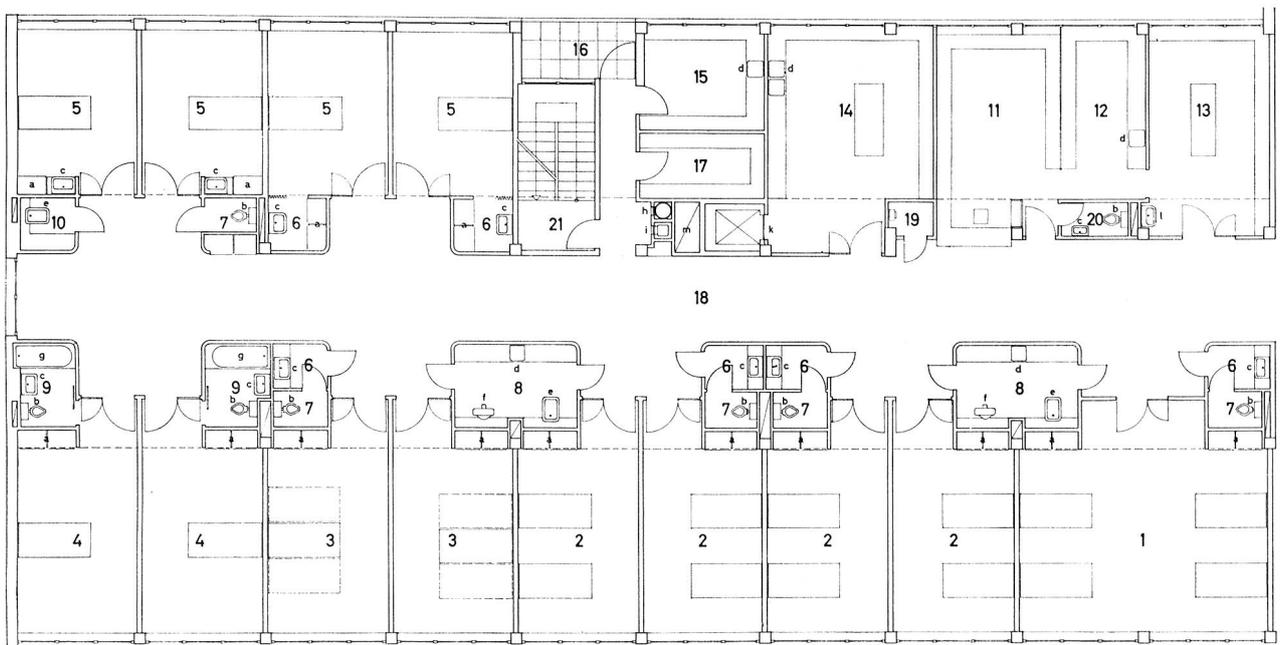
Die Waschräume, WC, Ausguss- und Spülräume sind jeweils den Krankenzimmern direkt zugeordnet, so dass für das Personal und die Patienten die langen und mühsamen Wege über den Korridor gänzlich wegfallen. Die kleinen Einzelzimmer sind sowohl für Frischoperierte als auch zu Isolierende

Fortsetzung auf Seite 35



Spital — 1. Obergeschoss

Bettenhaus. Allgemeine Räume: 1 Haupttreppenhaus - 2 Bettenlift - 3 Personenlift - 4 Abteilungsschwester - 5 Tagraum - 6 Arzt und Behandlung - 7 Bad - 8 Material. — 2 *Pflegeeinheiten mit je 20—22 Betten:* 9 1 Viererzimmer - 10 4 Zweierzimmer - 11 2 Einzel- oder Zweierzimmer - 12 2 Einzelzimmer mit Bad - 13 4 Einzel- oder Isolierzimmer - 14 Ausguss - 15 Waschraum und WC - 16 Bad und WC - 17 Schwesterndienstzimmer mit WC - 18 medizinisches Office - 19 Verpflegungs-office - 20 Speisenaufzug - 21 Wäsche - 22 Putzraum - 23 Putzbalkon - 24 Schmutzwäsche- und Kehrrechtabwürfe - 25 Nebentreppe. — **Behandlungstrakt. Operationsabteilung:** 26 Operationssaal - 27 Instrumentensterilisation - 28 Wasch- und Vorbereitungsraum - 29 Narkoseraum - 30 Orthopädischer Operationssaal - 31 Material - 32 Putz- und Ausgussraum - 33 Arbeitsräume für Schwestern und Schülerinnen - 34 Zentralsterilisation - 35 Puderraum für Handschuhe - 36 Autoklaven - 37 Ausgabe - 38 Reanimation - 39 Büro für Chirurgen - 40 Garderoben, WC, Duschen für Chirurgen - 41 Garderoben, WC, Duschen für Personal - 42 Voruntersuchung - 43 Bettenlift - 44 Nebentreppe.



Spital — Pflegeeinheit

Krankenzimmer. 1 Viererzimmer - 2 Zweierzimmer - 3 Einzel- oder Zweierzimmer - 4 Einzelzimmer mit Bad - 5 Einzelzimmer. — **Nebenträume.** 6 Waschraum - 7 WC - 8 Ausguss- und Spülraum - 9 Privatbad - 10 Ausguss - 11 Schwesterndienstzimmer - 12 medizinisches Office - 13 Arzt- und Untersuchungszimmer - 14 Verpflegungsoffice - 15 Putzraum - 16 Putzbalkon - 17 Wäsche - 18 Korridor - 19 Telefonkabine - 20 Personal-WC - 21 Nebentreppe - a Wandschrank - b WC - c Patientenwaschtisch - d Abwaschbecken - e Ausguss - f Bettschüssel- und Stechbeckenreiniger - g Patientenbad - h Wäscheabwurf - i Kehrrichtabwurf - k Speisenaufzug - l Aertzwaschtisch - m Lüftungsschacht.

Fortsetzung von Seite 26

gedacht. Alle Zimmer haben Radio- und Telefonanschluss, akustische und optische Rufanlage, Sauerstoffanschluss, diejenigen der chirurgischen und geburtshilflichen Einheiten auch Absaugeanschluss.

Das Schwesternstationszimmer liegt nahe am Eingang der Einheit und überwacht deren ganze Länge. Daneben befindet sich ein kleiner medizinischer Arbeitsraum, der auch mit dem Arzt- und Untersuchungszimmer direkt in Verbindung steht. In das Verpflegungsoffice mündet der Warenaufzug, durch den die Speisen direkt von der Küche kommen.

Ein Raum für reine Wäsche, ein Putzraum mit Putzbalkon, zwei Abwürfe für Schmutzwäsche und Kehrlicht liegen an der Nebentreppe.

Der Korridor und die den Krankenzimmern zugeordneten Nebenträume erhalten eine Zwischendecke, über der die Lüftungskanäle und sanitären Leitungen untergebracht sind.

Die auf zehn Krankenstationen aufgeteilten 200 Patientenbetten, umfassend 80 Einzerräume verschiedener Klassen, 40 Zweierzimmer und zehn Zimmer der allgemeinen Abteilung zu vier Betten, gewährleisten eine angenehme und ruhige Atmosphäre. Da sechzig der vorgesehenen Einzerräume jederzeit auch als Zweierzimmer zur Verwendung gelangen können, andererseits aber auch die projektierten vierzig Zweierzimmer als Einzerräume zur Verfügung stehen, darf von einer ausserordentlich günstigen Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen Bedürfnisse gesprochen werden. Die Aufnahme-

kapazität inklusive Kinder und Säuglinge beträgt daher 250—310 Patienten im Maximum.

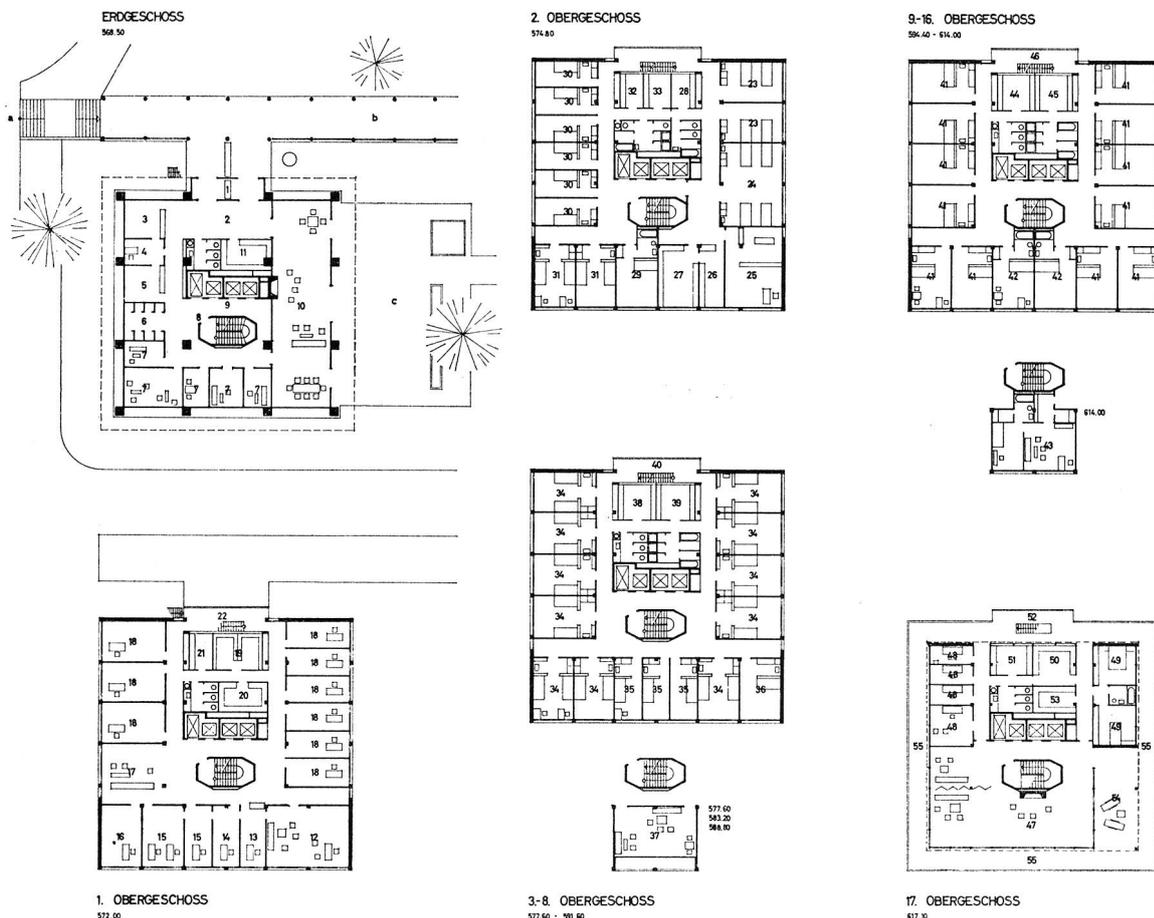
2.8. Sechstes Obergeschoss

Der Westflügel enthält eine spezielle Pflegeeinheit für Kinder mit 26 Betten, einem Tag- und Spielraum und einer Dachterrasse. Im Ostflügel finden wir nebst dem Sitzungszimmer die Dienstwohnung des Verwalters.

3. Schwesternhochhaus

Dieser Hochbau mit 18 Geschossen steht in der Westecke des Grundstückes. Er ist mit dem Schulgebäude durch einen offenen Verbindungsgang verbunden, der zugleich das Spitalareal vom Schwesterngarten abtrennt. Im Erdgeschoss befinden sich der Gemeinschaftsraum für die Schülerinnen, auf den Garten geöffnet, die Auskunfts-, Post- und Telefonzentrale sowie fünf Besuchersprechzimmer.

Das erste Obergeschoss ist von den Büros der Schulleitung in Anspruch genommen; im 2. Obergeschoss finden wir die Krankenabteilung mit acht Betten, das Zimmer der Hausmutter und acht Schülerinnenzimmer. Die sechs nächsten Geschosse (3. bis 8. Obergeschoss) enthalten die Schülerinnenzimmer, nämlich je 11 Zweier- und 3 Einzelzimmer, wobei in jedem zweiten Geschoss die Einzelzimmer durch einen Wohnraum ersetzt sind. Jedes Geschoss verfügt überdies über ein Zimmer für eine diplomierte Schwester. Die Zimmer der übrigen diplo-



Schwesterhaus — Grundrisse Erdgeschoss bis 17. Obergeschoss

Erdgeschoss: 1 Windfang - 2 Halle - 3 Auskunft, Aufsicht - 4 Büro - 5 Post - 6 Telefon - 7 5 Besuchsraum - 8 Treppenhause - 9 Lift - 10 Aufenthaltsraum - 11 Garderobe - a Zugang von der Bremgartenstrasse - b Verbindungsgang zur Schule - c Schwesterngarten. — **1. Obergeschoss:** Leitung. 12 Oberin - 13 Anmeldung - 14 Assistentin - 15 2 Sekretärinnen - 16 Fürsorgerin - 17 Wartezimmer - 18 9 Schulschwester - 19 Archiv - 20 Material - 21 Office - 22 Putzbalkon mit Nottreppe. — **2. Obergeschoss:** Krankenabteilung. 23 2 Zweierzimmer - 24 Viererzimmer - 25 Arzt- und Untersuchungszimmer - 26 Schwester - 27 Office - 28 Putzraum. Hausmutter. 29 Einerzimmer mit Bad. Schülerinnen. 30 6 Einzelzimmer - 31 2 Zweierzimmer - 32 Office - 33 Putzraum. — **3.—8. Obergeschoss:** Schülerinnen. 34 11 Zweierzimmer - 35 3 Einzelzimmer (im 4., 6. und 8. Obergeschoss) - 36 Schwester - 37 Wohnraum mit Balkon (im 3., 5. und 7. Obergeschoss) - 38 Nähzimmer (Office) - 39 Putzraum - 40 Putzbalkon mit Nottreppe — **9.—16. Obergeschoss:** Schwestern. 41 12 Einzelzimmer - 42 2 Einzelzimmer mit Bad - 43 Wohnung der Oberin (im 16. Obergeschoss) - 44 Office - 45 Putzraum - 46 Putzbalkon mit Nottreppe. — **17. Obergeschoss:** 47 Wohnraum für Schwestern, unterteilbar - 48 4 Musikzellen - 49 2 Besucherzimmer mit Bad - 50 Office - 51 Putzraum - 52 Putzbalkon mit Nottreppe - 53 Material - 54 überdeckte Terasse - 55 Aussichtsbalkon.

mierten Schwestern befinden sich in den obersten acht Geschossen (9. bis 16. Obergeschoss), mit je 12 normalen Einzelzimmern und 2 Zimmern mit Bad. Im 16. Geschoss sind diese letzteren durch die Wohnung der Oberin (2 Zimmer mit Bad) ersetzt. Das Attikageschoss (17. Obergeschoss) enthält einen grossen unterteilbaren Wohnraum für die Schwestern mit einer überdeckten Terrasse, den nach allen Seiten offenen Aussichtsbalkon, ein Besucherappartement mit 2 Zimmern und Bad sowie 4 Musikzimmer.

Das Untergeschoss enthält die Luftschutz- und Koffer- sowie die nötigen technischen Räume. Es ist mit Schule und Spital einerseits und mit der Garage andererseits durch unterirdische Verbindungsgänge verbunden. Ein Veloschuppen befindet sich unmittelbar neben der Freitreppe zum Eingang,

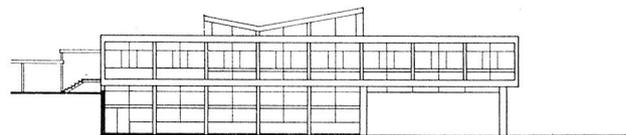
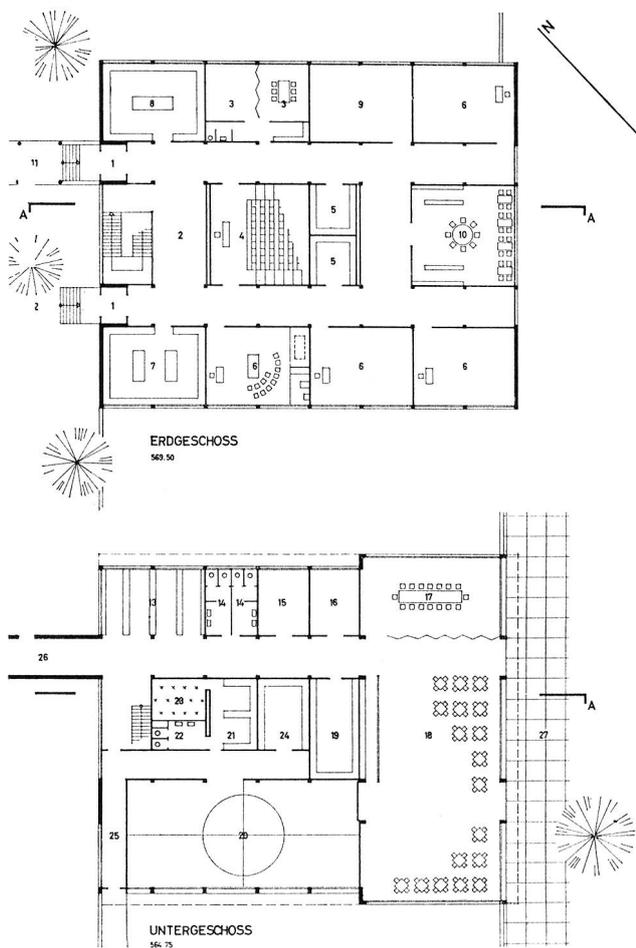
während die Autos und Roller in der Spitalgarage untergebracht sind.

Gesamthaft enthält das Hochhaus 110 Einzelzimmer für Schwestern, wovon 14 mit eigenem Bad. Die vorgesehenen 150 Schülerinnen sind vorwiegend in Zweierzimmern untergebracht.

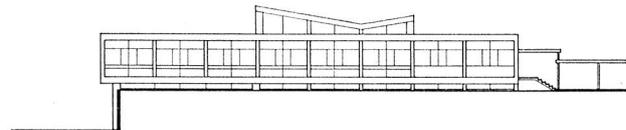
4. Schule

Im Erdgeschoss befinden sich sämtliche Klassenzimmer, Labor, Bastelzimmer, Bibliothek und Theoriesaal mit 100 Plätzen und ansteigender Bestuhlung.

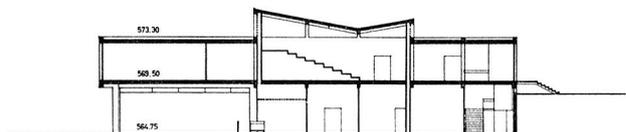
Dank der Lage des Baues im Gelände befindet sich das Untergeschoss auf zwei Seiten vollständig über Terrain, so dass der hier untergebrachte grosse Speisesaal für Schwestern und Schülerinnen sich



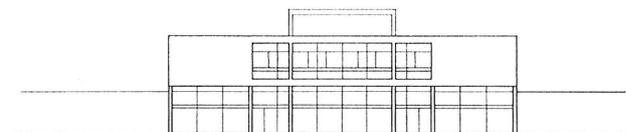
SÜDWEST - FASSADE



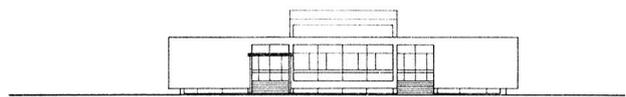
NORDOST - FASSADE



SCHNITT A-A



SÜDOST - FASSADE



NORDWEST - FASSADE

Schule

Erdgeschoss. 1 Windfang - 2 Halle - 3 2 Lehrerzimmer mit Garderobe und WC - 4 Theoriesaal mit ansteigender Bestuhlung (100 Plätze) - 5 Materialräume - 6 4 Schulzimmer für Demonstration - 7 Laboratorium - 8 Bastelraum - 9 Reservezimmer - 10 Bibliothek - 11 zu Spital und Schwesternhaus - 12 Schwesterngarten. — **Untergeschoss.** 13 Garderobe - 14 Waschraum, WC - 15 Stuhl- und Materialmagazin - 16 Reserverraum - 17 Vorraum zum Essaal (abtrennbar als kleines Esszimmer) - 18 Grosser Ess- und Festsaal (240 Essplätze, mit Vorraum als Festsaal bestuhlt: 400 Plätze) - 19 Office - 20 Turnhalle - 21 Auskleideraum - 22 WC - 23 Duschen - 24 Geräte - 25 Ausgang zum Turn- und Spielplatz - 26 Geschlossener Verbindungsgang zu Spital und Schwesternhaus - 27 Garten zum Ess- und Festsaal.

nach Südosten auf eine Gartenterrasse öffnen kann. Dieser Saal kann für festliche Anlässe unter Beziehung des kleinen Esszimmers erweitert und sogar mit der daneben gelegenen Turnhalle in Verbindung gebracht werden. Alle nötigen Nebenräume — wie Office, Stuhlmagazin, Garderoben, Duschen und Geräteräume — sind vorgesehen. Ein Ausgang verbindet die Turnhalle-Garderoben mit dem Sport- und Spielplatz.

5. Personalhaus

Dieser in der Südecke des Grundstückes befindliche Bau ist mit dem Spital nicht verbunden. Jedoch führt der Fussweg an der Grundstücksgrenze entlang zum Ausgang des unterirdischen Verkehrsganges im 1. Untergeschoss des Spitals.

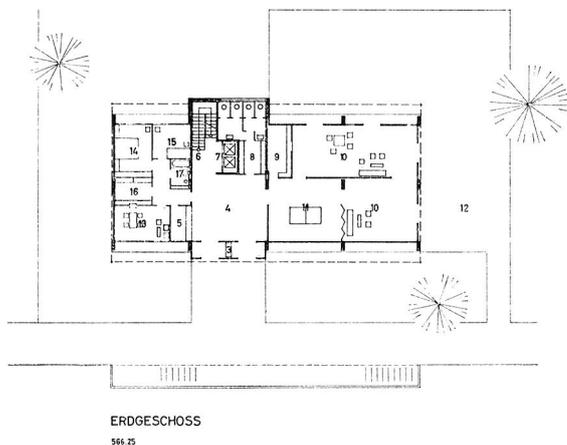
Im Erdgeschoss befinden sich 3 Gemeinschaftsräume sowie eine 3-Zimmerwohnung, in den 5 Obergeschossen, neben einer weiteren Wohnung mit 4

Zimmern, die Zimmer für das Personal (90 Betten) gemäss folgender Aufstellung:

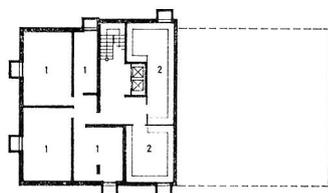
	Betten
in Zweierzimmern	62
in Einzelzimmern	18
in grossen Einzelzimmern (für leitendes Personal)	10
	<hr/>
	Total 90

Die einzelnen Geschosse verfügen über ihre eigenen Nebenräume und können so nach Bedarf für männliches oder weibliches Personal benutzt werden. Die Abteilung für leitendes Personal im 5. Obergeschoss besitzt einen eigenen Aufenthaltsraum. Im Untergeschoss befinden sich die nötigen Luftschutz- und Kofferräume sowie die Keller für die beiden Wohnungen.

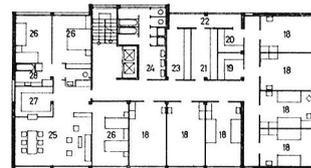
In der Nähe des Personalhauses befindet sich das *Gewächshaus*, das so liegt, dass die von der Busstation über den Fussweg kommenden Besucher wie auch die im Spitalgarten spazierenden Patienten sich an seinem Anblick erfreuen können.



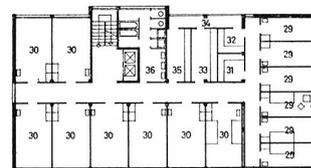
ERDGESCHOSS
566.75



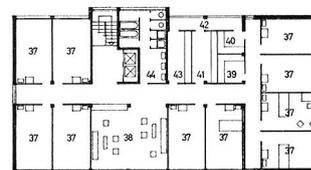
UNTERGESCHOSS
563.75



1. OBERGESCHOSS
565.75



2., 3. und 4. OBERGESCHOSS
572.55
575.35
574.15



5. OBERGESCHOSS
580.35

Personalhaus — Grundrisse

Kellergeschoss. 1 Luftschutzräume (Kofferräume) - 2 Wohnungskeller. — **Erdgeschoss.** Gemeinschaftsräume: 3 Windfang - 4 Halle - 5 Kontrolle, Post, Telephon - 6 Treppe - 7 Personenlifte - 8 Garderoben, WC - 9 Office - 10 Aufenthaltsräume - 11 Spielzimmer - 12 Personalgarten. **Dreizimmerwohnung:** 13 Wohn- und Esszimmer - 14 15 Schlafzimmer - 16 Küche - 17 Bad. — **1. Obergeschoss.** 18 7 Zweierzimmer - 19 Wäsche - 20 Abstellraum - 21 Putzraum - 22 Putzbalkon - 23 Office - 24 WC, Bäder, Duschen. **Vierzimmerwohnung:** 25 Wohn- und Esszimmer - 26 3 Schlafzimmer - 27 Küche - 28 Bad. — **2., 3. und 4. Obergeschoss.** 29 6 Einzelzimmer - 30 8 Zweierzimmer - 31 Wäsche - 32 Abstellraum - 33 Putzraum - 34 Putzbalkon - 35 Office - 36 WC, Bäder, Duschen. — **5. Obergeschoss.** 37 10 grosse Einzelzimmer für leitendes Personal - 38 Wohnraum - 39 Wäsche - 40 Abstellraum - 41 Putzraum - 42 Putzbalkon - 43 Office - 44 WC, Bäder, Duschen.

III. Kosten

Gemäss kubischer Kostenberechnung der Architektengemeinschaft, mit Stichtag 28. Februar 1962, stellen sich die Gesamtkosten auf Fr. 31 413 000.—. Davon entfallen auf die Pflegerinnenschule 27,8 % oder Fr. 8 742 812.—.

IV. Finanzierung

1. Schule

Auf Grund geführter Besprechungen wird der Kanton Bern in Würdigung der unersetzlichen Werte der Pflegerinnenschule des Lindenhofes den Stimmbürgern des Kantons Bern eine Vorlage zur Ausrichtung eines einmaligen Baubetrages von 50 % unterbreiten. Erfreulicherweise erklären sich die Kantone der Aussenstationen bereit, einen Beitrag pro Schülerin zu leisten, der die Verzinsung und Amortisation der verbleibenden 50 % ermöglichen

soll. Im gleichen Sinne soll auch das zu erwartende Schuldefizit gedeckt werden. Bis zum Jahre 1950 war es der Stiftung möglich, mit Betriebsüberschüssen des Schulspitals das jährliche Defizit zu decken. Seit Jahren bedarf es jedoch eines jährlichen Zuschusses des Schweizerischen Roten Kreuzes von Fr. 100 000.—, um die Rechnung der Pflegerinnenschule auszugleichen. Der Kanton Bern hat zudem jährliche Beiträge bis maximal 30 000 Franken ausgerichtet.

2. Spital

Das Schul- und Privatspital ist selbsttragend und wird, wie bisher, keinerlei staatliche Subventionen erhalten. Die Stiftung ist deshalb auf den bestmöglichen Verkauf der alten Lindenhof-Besitzung angewiesen. Gemäss Betriebs-Budget, das sich auf eine durchschnittliche Bettenbesetzung von 80 % stützt, ergibt sich nach Vornahme der üblichen Abschreibungen ein Betriebsüberschuss, der die Ver-

zinsung und Amortisation des durch ein bernisches Bankenkonsortium zur Verfügung gestellten Fremdkapitals ermöglicht. Die Finanzierung darf deshalb als gesichert betrachtet werden.

V. Schlussbemerkungen

Das vorliegende Bauprojekt der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege verdient die tatkräftige Unterstützung aller am Lindenhof interessierten

Kreise, damit das grösste Bauvorhaben in der Geschichte des Schweizerischen Roten Kreuzes baldmöglichst verwirklicht werden kann.

Der bestehende Schwesternmangel kann, wenn auch nur teilweise, durch die erhöhte Aufnahmekapazität gemeistert werden. An der Bereitwilligkeit junger Töchter fehlt es nicht. Es liegt vor allem im Interesse der Öffentlichkeit, einer der anerkannt besten Schwesternschulen der Schweiz die Existenz auch für die Zukunft zu sichern.

NACHRICHTEN AUS DEM SOLU

Aus dem Solugebiet in Nepal erhielten wir während des Sommers regelmässig guten Bericht von Dr. Kurt Egloff. Nun sind inzwischen sein Nachfolger, der ebenfalls vom Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellte Arzt Dr. Peter Schafroth, und seine Frau, eine diplomierte Krankenschwester, in Chialsa Gömpa, Solu, eingetroffen, da Dr. Egloff Ende September in die Schweiz zurückkehren musste. Ueber einen Monat indessen arbeiteten die beiden Aerzte zusammen. Dr. Egloff war damit die Gelegenheit geboten, seinen Nachfolger in die ganze, ihm sehr am Herzen liegende, vielseitige Aufgabe einzuführen.

Wie erfreulich gut das Verhältnis der Schweizer untereinander sowie mit Menschen anderer Nationen in jenem Jiri und Solu umfassenden Teile Nepals ist, zeigt der Bericht von Dr. Egloffs Erkrankung, der uns Ende Juli zugekommen ist:

«Vier Tage nach meiner Erkrankung (Menigitis) erhielt ich von Jiri (Spital des Schweizerischen Hilfswerkes für aussereuropäische Gebiete) Antibiotika und Antipyretika, Medikamente, die mir ausgegangen waren, zwei Tage später traf Schwester Judith Baumgartner — sie ist unseren Lesern von ihren lebendigen Berichten bekannt — bei mir ein. Sie hatte den sonst drei Tagesmärsche erfordernden Weg von Jiri nach Chialsa Gömpa in 18 Stunden ohne Nachrast zurückgelegt, was eine wahnsinnige Leistung bedeutet. Als dann trotz Antibiotika und Plasmainfusionen die Fieber nicht sanken und Sehstörungen auftraten, entschlossen wir uns, von Kathmandu Hilfe anzufordern. Mein Sherpa Pasang rannte in anderthalb Tagen und zwei Nächten nach Namche Bazar im Khumbu, wo sich die nächstgelegene Telegraphenstation befindet, und am späten Nachmittag, sofort nach Erhalt der Meldung, holte mich Dr. R. Stahel mit dem Helikopter nach Kathmandu. Ich erholte mich rasch, und vierzehn Tage später be-

nützte ich die Gelegenheit, mit einem Helikopter nach Chialsa Gömpa zurückzufliegen, der zwei erkrankte Mitglieder der indischen Mount-Everest-Expedition aus dem Khumbu herunterholen musste.

Während meiner Abwesenheit hatte Dr. Altmeier, Expeditionsarzt des Deutschen Forschungsunternehmens Nepal-Himalaya, sein Camp in Chialsa aufgeschlagen und sich in zuvorkommendster Weise der Tibeter angenommen. Er hatte von meiner Erkrankung gehört und sich sofort aufgemacht, um seine Hilfe anzubieten. Knapp zwei Stunden nach meinem Wegflug im Helikopter war er eingetroffen und hatte gleich viel Arbeit vorgefunden. Ein unglaublicher Glücksfall, dass hier, in dieser abgelegensten Gegend, sofort ein Kollege einspringen konnte, der sich uneingeschränkt und mit grösster Gewissenhaftigkeit für unsere Aufgabe einsetzte!»

Im Dispensarium ging in den Sommermonaten die Patientenzahl zurück. Ueber die Art der Erkrankungen schreibt Dr. Egloff unter anderem:

«Es erscheinen immer noch sporadische Fälle von Mumps und Varizellen. Ernster war dagegen ein Krankheitsbild, das stark an Flecktyphus erinnerte, nur waren der Hautausschlag viel diskreter und flüchtiger und der Verlauf kürzer als beim typischen Typhus exanthematicus. Es breitete sich langsamer aus als die üblichen Viruskrankheiten und erfasste Haus um Haus, so dass man vermuten kann, es handle sich um eine von Läusen und Flöhen übertragene Infektionskrankheit, vielleicht um eine Rickettsiose aus der Gruppe des Flecktyphus. Für eine genaue Diagnosenstellung wäre ein serologisches Laboratorium erforderlich. Auch fehlt mir leider die nötige Erfahrung mit Tropenkrankheiten. Um aber sicher nichts zu verpassen, habe ich gleich nach meiner Rückkehr eine Entlausungsaktion durchgeführt und mit Hilfe meiner «Samariter», jugendlicher Tibeter, alle